

Vermischtes

„Schlangengiftserum gegen Epilepsie“

Zu dem in Nr. 558 gebrachten Artikel eines Mitarbeiters in Südafrika erhalten wir aus Kapstadt folgende Ausführungen:

Vom streng wissenschaftlichen Standpunkte ist zu sagen, daß es durchaus nicht verwunderlich ist, wenn der Kobrabiß bei einer Eingeborenen den Gifttod nicht herbeiführt. Es ist eine in tropischen Ländern, so in Südamerika, bekannte Beobachtung, daß der Giftschlangengiß bei Indianern, aber auch bei Negerlingen, nur eine streng lokale Entzündung der Wunde unter Schwellung und Schmerzhaftigkeit von kurzer Dauer, bei manchen überhaupt keine Reaktion zur Folge hat, während Europäer rettungslos in wenig Stunden zugrunde gehen, sofern ein Gegenmittel nicht sofort zur Einspritzung gelangt. So kann man in solchen Ländern mit Erstaunen sehen, daß die Ein-



New York Times

Neue Uniformen für die englischen Soldaten

In der englischen Armee werden zur Zeit neue Uniformen ausprobiert, die erst zur Einführung kommen sollen. Die Kopfbedeckung besteht aus einem weichen Hut, ähnlich einem Schlapphut, an dem das Regimentsabzeichen angebracht wird. Dieser kann in der Tasche getragen werden. Außer dem Bajonett hängt oder schlenkert nichts um den Körper herum, da Tornister und Patronentaschen, wie auch Brotbeutel anschnürrig um den Körper herum angebracht sind. Der Kragen wird offen getragen und die Knickerbockerschlischen Hosen haben als Abschluß kurze Gamaschen.

geborenen barschlig ohne Bedenken von dem Flußufer aus in das dicke Uferwaldgestrüpp eindringen, um nach einer Jagdbeute zu suchen.

So kann man sich auch leicht erklären, daß die Buren „von ihrem Biß geheilt wurde“. Daß ein solches Ereignis einmal die übrigen in ihren Einzelheiten nicht reiflos ersuchte Entschuldigungsursache der Epilepsie beseitigen kann, ist wohl möglich. In Europa verwendet man zum Beispiel das Gift von Biene gegen gewisse Krankheiten mit Erfolg. Für die Epilepsie dürfte aber wohl niemand die Schlussfolgerung wagen, die möglicherweise durch den Kobrabiß erfolgte „Heilung“ des einen Burenmädchens zu verallgemeinern. Es gibt epileptische Eingeborene genug, die wohl den Kobrabiß wiederholt übersehen, ihre Anfälle jedoch behalten.

Jeder Vorkauf wird aber einsehen müssen, daß es einen Widerspruch in sich bedeutet, aus dieser nicht nachprüfbarer Einzelmitteilung die „wissenschaftliche“ Folgerung zu ziehen, daß nun das Gegenmittel, also das aus diesem Kobragift gewonnene Serum, diese ihm von dem Schlangen-Institut in Afrika ausgesprochene Heilwirkung auf Epilepsie auszulösen vermöchte. Dieses Serum hat mit dem Kobragift, das dem Burenmädchen geholfen haben soll, nicht die mindeste Verwandtschaft mehr, ja, es wird in keiner Weise geradesu aufgehoben. Es fehlen also für diese rein sensationelle Mitteilung alle nachprüfbar wissenschaftlichen Grundlagen.

Auch dem wohl bekanntesten Schlangengift-Institut in Bantam-Brasilien, das der Schreiber dieses unter sachmännlicher Leitung mehrmals in allen Einzelheiten befragt wurde, war „Epilepsie-Serum“ noch vor kurzer Zeit gänzlich unbekannt.

Bekannt ist, daß gewisse, aus Milch gewonnene Eiweißkörper, wie sie auch das Dresdner Serum-Werk herstellt, bei langem Gebrauch die Bereitschaft zu epileptischen Anfällen stark herabsetzt, oder gänzlich beseitigen kann; das trifft aber nur für gewisse Prozentlagen zu. So können wohl auch die Eiweißkörper irgendeines Serums glückliche Fälle in gleichem Sinne beeinflussen. Das Kobra-Wegegift-Serum den Epileptikern als wissenschaftliche Entdeckung aus Afrika und als das Heilmittel vorzustellen, wird den Ansprüchen in keiner Weise gerecht, die wir vor allem in Deutschland, an neufundierte Heilsera, auch staatl. überseits, zu stellen gewöhnt sind. Dies auszusprechen erscheint wohl auch als eine Pflicht gegen die Epileptiker. Dr. B.

Man kann mit Wasser heizen!

Sensationelle Erfindung eines Chemikers

Eine aufsehenerregende Entdeckung will der Wiener Chemiker Dr. Tschelnitz gemacht haben. Er hat diese Erfindung — wie „Wissen und Fortschritt“ berichtet — einer Reihe von Gelehrten vorgeführt, und diese Vorführungen sollen den Beweis erbracht haben, daß die Erfindung von größter Be-

Eine Fabrik der Uebermenschen

Eine überraschende Entdeckung in der Volklinik von London

Zweijährige, unverbrüchlich geheimegehaltene Arbeit in der Londoner Volklinik und in einem durch staatliche Unterstützung besonders eingerichteten chemischen Laboratorium haben jetzt zu einer Entdeckung geführt, die, selbst bei der Einschränkung aller gebotenen Skepsis,

eine Wunderart der Medizin

genannt werden muß. Denn wenn auch die neu erfundene Droge, denn um eine solche handelt es sich, die englischen medizinischen Kreise zu Folgerungen verleitet, die geradezu schwindelnd machen, so liegen doch bereits unleugbare praktische Resultate vor, die nicht beiseite zu schieben sind. Man will nach langen Jahren konstanter Arbeit imstande sein,

eine Droge

herzustellen, die in ihrer Auswirkung Uebermenschen zu erzeugen vermag, das Leben beträchtlich verlängert und, von Kindheit an genommen,

organische Erkrankungen völlig ausschaltet

sein soll. Das Wort von der Schöpfung der Uebermenschen ist eine ähnliche Fiktion. Sie trifft aber ungefähr das richtige, wenn man sich die Eigenschaften vor Augen hält, die in jedem Menschen durch Einföhrung der Droge zu erzeugen sein sollen.

Durchsichtigkeit, erhöhte Intelligenz, außerordentliche physische Kraft.

Die Entdecker haben mit Tierversuchen begonnen und der englischen Fachpresse, also allen medizinischen Zeitschriften, dieser Tage im Verlauf von 72 Stunden folgende Experimente vorgeführt: Schafe und Raben, mit der

Wunderdroge gefüttert, haben sich gegen verwillerte und starke Dünne gekämpft und sie mit Leichtfertigkeit geübt.

Ein Schaf entwickelte die Kraft eines Löwen,

ohne zunächst sichtbar an Körpergröße zugenommen zu haben. Ein Zweikampf zwischen einem mit der Droge gefütterten Rater und einem Panther im Londoner Zoo endete damit, daß der Panther flüchtete.

Zur Kontrollwirkung hat man ein der Droge entgegenge- setzt wirkendes Mittel hergestellt. Es wurde der gleiche Rabe eingeführt, die den Panther besiegt hatte. In einem Käsefäß geperrt und ohne Nahrung gelassen, wogte das Tier nicht, die Kräfte anzugreifen.

Die Arbeit zur Herstellung des geheimnisvollen Mittels begann, nachdem man größere Klarheit über die Funktion der Adrenalindrüse gewonnen hatte. Es gelang, einen besonderen Extrakt aus der Sekretion dieser Drüse, dem Adrenalin, zu gewinnen, und dieser besondere Extrakt erwies seine Wunderwirkung. Hauptächlich wird

die Adrenalsekretion der Schafe

zur Herstellung der Droge verwendet. Das Adrenalin ist schon lange bekannt und wird von der Medizin oft angewandt, um innere Blutungen zu stillen. Eine Lösung findet auch als Stärkemittel Verwendung.

Durchaus erst zu nehmende englische Mediziner, unter ihnen der Leiter der Volklinik, sind ohne Vorbehalte mit dieser Entdeckung an die Öffentlichkeit getreten. Sie werden gewußt haben, was sie taten, aber immerhin bleibt noch abzuwarten, was die übrige medizinische Welt zu der Wunderdroge zu sagen hat.

deutung ist. Der Chemiker hat ein Pulver von bestimmter chemischer Zusammensetzung gefunden, das bei der Vermischung mit einer geringen Menge Wasser durch stille, flammenlose Verbrennung mächtige Wärmeenergie entwickelt. Der Chemiker zeigte den Zuhörern ein Säckchen, das mit diesem Pulver gefüllt war. Er ließ nun durch einen Schilly einen Kaffeelöffel Wasser in dieses Säckchen träufeln, so daß das Pulver befeuchtet wurde. Schon nach wenigen Minuten wurde das Säckchen zunächst warm und dann so heiß, daß man es überhaupt nicht mehr mit der Hand halten konnte.

Man will die neue Erfindung zunächst für medizinische Zwecke verwenden, sie als Ersatz für Heizöl und Heizgas auszuwerten. Der Kranke kann sich dann mit Hilfe von ein wenig Wasser sofort ein gut wärmendes Taschentuch verschaffen, das seine Schmerzen lindert. Man kann die Höhe der Temperatur durch die Menge des Wassers bestimmen, die man auf das Pulver gießt. Das neue Wärme- mittel soll eine Brennauer von 30 Stunden haben. Erst dann braucht man das Pulver nachzufüllen. Darüber hinaus aber trägt sich Dr. Tschelnitz mit dem Gedanken, neue Speziallösen zu konstruieren, die einfach mit Wasser geheizt werden. Auch spricht er davon, daß im Winter die Straßen durch Ausstreuen des Pulvers schnell von Eis und Schnee befreit werden könnten. Wenn nämlich dieses Pulver mit Schnee in Berührung kommt, entwickelt es sofort Wärme, durch die der Schnee geschmolzen wird.

Die Aushändler von Wien

Eine Bande aus vier halbvolksfähigen Jungen und einem hübschen jungen Mädchen haben eine Zeitlang eine ganze Anzahl Wiener Geschäfte auf ärgerliche Beunruhigung. Mit einer geradezu teuflischen Idee verlusten sie Erpressungen, und in vielen Fällen hatten sie auch Erfolg.

Ein Parfümeriewarenhändler suchte eine Verkäuferin. Es meldete sich die hübsche sechzehnjährige Anna und bot ihre Dienste an. Dem Kaufmann gefiel das aufgeweckte, fettete Dina. Sie sollte in ein paar Tagen wiederkommen. Aber er konnte es sich nicht verkneifen, ihr in die hübschen Waden zu kneten und ihr einen Kuss zu geben. Dafür schenkte er ihr auch gleich eine Puderdose.

Die Kleine erzählte ihr Erlebnis am Abend ihren vier jungen Freunden, und die kamen sofort auf die Idee, die Sache geschäftlich auszunutzen. Schon am nächsten Tag erschienen zwei Jungen bei dem Kaufmann und erklärten kategorisch: „Sie haben unsere Freundin beiseite. Wir werden das veröffentlichen, Ihrer Frau erzählen und Sie als Geschäftsmann unumgänglich machen.“ Der Mann bekam es mit der Angst, daß den Jungen Geld und hat sie, keine weiteren Schritte zu unternehmen. Nun erschienen die Burtschen fast täglich in dem Geschäft und forderten immer mehr Schweigegehalt.

Gleichzeitig probierten sie den Trick, auf den sie durch Zufall gekommen waren, auch anderwärts. Immer wurde das Mädchen in Geschäfte geschickt, wo ein männlicher Verkäufer allein anwesend war, immer mußte es den Mann zu Annäherungen ermutigen und immer erschienen daraufhin die jugendlichen Erpresser, um die kleinen Intimitäten zu klingender Münze zu machen.

Als es eines Tages das erste Opfer über sich gewann, die ganze Sache seiner Frau zu berichten und diese auf einer Anzeige beharrte. So wurde die jugendliche Erpresserbande verhaftet.

Bei der Verhandlung beteuerte das Quinett, daß es nicht erpressen wollte, sondern das Geld immer aufgedrängt bekam. Aber das Gericht glaubte nicht an die freiwilligen Zahlungen und verurteilte die Gesellschaft zu je einem Monat strengen Arrest.

• **Verraubung eines Kassenboten.** Der 17jährige Kassenbote einer Fabrik in Halle wurde von zwei Männern im Alter von etwa 25 Jahren überfallen und niedergebunden. Die Räuber schnitten die an dem Tage des Lohngebendes bestellte Geldtasche, in der sich 1800 Mark Lohngebendes befanden, ab und flüchteten auf ihren Rädern. Der Kassenbote hat erhebliche Verletzungen davongetragen, konnte aber eine Beschreibung der Täter geben, so daß die Polizei hofft, sie in kurzer Zeit ermitteln zu können.

• **Schweres Kraftwagenunfall.** Zwischen Gollnow und Naugard in der Nähe des Dorfes Reibitz ereignete sich am Donnerstagvormittag ein schweres Kraftwagenunfall. Ein mit vier Personen besetzter Dienstwagen der Reichsbahn kam auf der stark bereicherten Straße ins Schleudern und fuhr mit großer Gewalt gegen einen Baum. Das Fahrzeug ging dabei in Trümmer. Der Fahrer des Wagens, ein Unter-

feldwebel, war auf der Stelle tot. Ein Oberleutnant wurde schwer verletzt und in das Krankenhaus Naugard gebracht.

• **Ein raffiniertes Falschspielertück.** Der freche und schlaue Betrug, der jemals von den Beamten der Spielbank von Monte Carlo entdeckt wurde, wird demnächst bei einer Verhandlung erörtert werden, in der elf des Falschspiels Angeklagte verurteilt werden sollen. Der Plan wurde in Paris ausgearbeitet, als ein chilenischer Spieler die Bekanntheit eines Spaniers machte, der ein Verfahren entdeckt hatte, durch das die Häufchen von Karten mit einer chemischen Lösung gekennzeichnet werden können, die nur durch dunkelfarbige Wasser zu sehen ist. Der Spieler erkannte sofort die Mängel dieses Verfahrens. Die präparierten Karten wurden unter die sorgfältig bewachten Kartenspiele mit Hilfe eines bestimmten Gruppen ein geschmuggelt, und während des Spieles gab ein mit einer dunkelfarbigen Brille versehener Dealer dem Spieler Zeichen über die auszugebenen Karten. Die Spielbank von Monte Carlo soll allein gegen 20000 Mark verloren haben, bevor der Schwindel entdeckt wurde.

• **Das ausgehauene „Ariegasdenken“.** In Pina hat dieser Tage ein Mann, der im Ariegas den Stechfuß in die Lunge erhalten hatte, bei einem Anfall von Uebelkeit eine Gewehrpatrone ausgehauet. Alle medizinischen Bemühungen hatten Jahre hindurch nichts gebracht. Honorare für die verschiedensten Ärzte, Krankenhauskosten, alles ... umsonst! Jetzt hat ein einfacher Uebelkeitsanfall mehr genügt, als alle Bemühungen!

• **Mit 22 Jahren Millionerin!** Eine 22jährige Witwe, die in einem lothringischen Dorfe wohnt, hat dieser Tage die Mitteilung erhalten, daß sie an einer Erbchaft von 420 Millionen Franken beteiligt sei, die ihre in Amerika verlebene Schwester hinterlassen habe.

• **Ein großer Steinadler prallte dieser Tage gegen eine Fenster Scheibe des Restaurants im Artgerhofel in Paris; der Anprall war so heftig, daß die Scheibe zerbrach. Nachdem der Adler sich einigermaßen verwundet hat, von ihm angerichtete Unglück angehen und sich etwas erholt hatte, ergriff er vor den herbeieilenden Hotelangestellten die Flucht.**

• **Fünf Kinderleichen in Apfelsinen aufgefunden.** In der Stadt Roxbury im kanadischen Staate Manitoba wurde die Polizei durch einen anonymen Brief auf die Spur eines gräßlichen Verbrechens gebracht. Die Polizei ging der Mitteilung nach, und es gelang ihr, in der Nähe einer einsamen Farm fünf Kinderleichen, die in Apfelsinen verpackt waren, auszugraben. Es handelt sich um fünf neugeborene Kinder, die erstickt worden sind. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden der Besitzer der Farm und seine Haushälterin verhaftet. Das Rätsel des Kindermordes bleibt aber noch ungeklärt, da man den beiden die Tat nicht auf den Kopf zujagen konnte. Die Polizei legt ihre Feststellungen fort.

• **Auch Dünghäulen werden befreit.** In Groß-Talau, einem Dorfe im holländischen Bezirk, hat der Gemeinderat beschlossen, zur Aufbesserung seiner Finanzen alle Dünghäulen, die auf Gemeindegelände errichtet sind, zu beseitern.

• **Gleiches Risiko.** „Wie kann ich wissen, daß Sie meine Tochter nicht Ihres Geldes wegen heiraten?“ fragte der vorsichtige Vater. „Wir haben doch beide dasselbe Risiko“, erwiderte der Freier. „Wie kann ich wissen, ob Sie nicht in einem Jahr pleite sind?“

• **Unies Gehalt.** „Die Musikanten meiner Tochter bringen mir ein Vermögen ein.“ „Wie ist denn das möglich?“ „Es ist mir dadurch möglich geworden, die Häuser in der Nachbarschaft zum halben Preis zu kaufen.“



Der zerstreute Krat hat eine Pannne.



Richard Tauber singt:

Nicht flach sondern phonooplastisch kommen die Töne von Lindström's

ODEON

ODEON-Pistak und Musikapparate schalllich in jedem guten Fachgeschäft

Nr. 48

So ist es immer schön...



nisse — sozusagen viele Kräfte...

Durch sie...

Touren für Sonn...

Seimatl...

Dresdner Posten...

Die Chem...

zu der vor...